

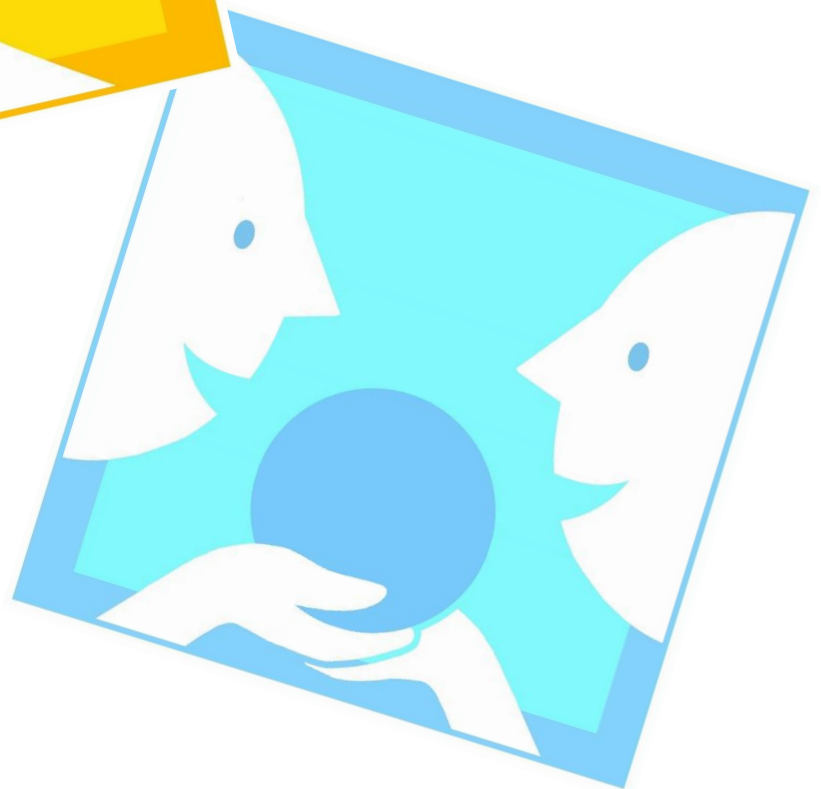
Zintuigenverhalen Kijkwijzer



handleiding
Deutsch



Beobachtungsleitfaden



Inhalt

Inhalt.....	3
Der Beobachtungsleitfaden für sensorische Geschichten	4
Gemeinsame Aufmerksamkeit	6
Gemeinsames Vergnügen	9
Strategien für sensorisches Geschichtenerzählen	12
Forschung.....	15
Begründung	16
Referenzen	17

Die Entwicklung dieses Beobachtungsleitfadens wurde durch eine Förderung von ZonMw für das Projekt "Share a Story" (Projektnummer 637005114) ermöglicht.

© Kentalis, März 2025, Utrecht

Alle Rechte vorbehalten: Kein Teil dieser Publikation darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung von Kentalis reproduziert, in einem Abrufsystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise, übertragen werden.

Eine Verwendung zu anderen als rein privaten Zwecken ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung von Kentalis gestattet.

Dieser Leitfaden wurde mit Hilfe von KI übersetzt. Wir bitten um Entschuldigung für etwaige Fehler oder Ungenauigkeiten.

Allgemeine Adresse

Royal Kentalis
Postfach 89
3500 AB Utrecht
T 030 275 3333

www.kentalis.nl

Der Beobachtungsleitfaden für sensorische Geschichten

Sinnesgeschichten

Sinnesgeschichten sind kurze Vorlesegeschichten, die die Sinne mit verschiedenen Objekten ansprechen und alternative und unterstützte Kommunikation (AAC) verwenden. In der Praxis sehen wir, dass Menschen, die Sinnesgeschichten verwenden möchten, gerne Ratschläge dazu erhalten, wie sie die Geschichten vorlesen können und was sie während des Vorlesens noch tun können, um eine Interaktion anzuregen. Aus diesem Grund wurden der Beobachtungsleitfaden und dieses Handbuch entwickelt.

(Weitere Informationen über die Methode des sensorischen Geschichtenerzählens finden Sie unter www.lerenbijkentalis.nl/zintuigenverhalen_maken)

Videoanalyse in sensorischen Geschichten

Viele Leser sagen, dass die Videoanalyse einer Lesesitzung von großem Wert ist. Sie ermöglicht es Ihnen, kleine Signale zu erkennen, die Ihnen sonst entgehen würden, sowie die Wirkung Ihrer Handlungen auf die andere Person. Mit dem Beobachtungsleitfaden können Sie Videos der Vorlesesitzung analysieren und den Kontakt und die Kommunikation während des Vorlesens erweitern. Wir konzentrieren uns auf gemeinsame Aufmerksamkeit und gemeinsames Vergnügen, da es dazu bereits spezifische Forschungen zu sensorischen Geschichten gibt. Natürlich können Sie den Beobachtungsleitfaden auch in anderen Situationen verwenden, aber er wurde für den Einsatz im Zusammenhang mit sensorischen Geschichten entwickelt und erforscht.

Wie verwenden Sie den Beobachtungsleitfaden?

Zunächst einmal lautet der Ratschlag, die Videoanalyse mit jemandem durchzuführen, der in einer Art der Videoanalyse/des Videofeedbacks geschult ist, wie beispielsweise Video-Interaktionscoaching oder Video-Heimtraining (VHT), Methode „Kontakt/Qualität in der Kommunikation“ (auf Niederländisch: Kwaliteit in Communicatie, KIC). Dazu können Sprachtherapeuten, Kommunikationsspezialisten, Elternberater oder Verhaltensspezialisten gehören. Beim Ansehen von Videos ist es wichtig, darauf zu achten, was gut funktioniert, was hilfreich ist und was etwas Neues offenbart. Auf diese Weise ist die Videoanalyse positiv und Sie können viele Informationen daraus gewinnen.

Befolgen Sie dann die folgenden Schritte:

- a Halten Sie das Video an einer Stelle an, an der Sie Aufmerksamkeit oder Freude sehen. Wählen Sie beim Anschauen entweder Aufmerksamkeit oder Freude.
- b Schauen Sie sich die Bilder genau an und besprechen Sie miteinander, welche Art von Aufmerksamkeit oder Freude Sie sehen. Besprechen Sie genau, woran Sie dies erkennen können. Wiederholen Sie dies mehrmals. In der Regel erhalten Sie so einen Einblick, welche Arten von Aufmerksamkeit und Freude am deutlichsten sichtbar sind.
- c Überprüfen und besprechen Sie miteinander, welche Strategien der Vorleser bereits anwendet (mithilfe der Liste) und ob bei der Person, der vorgelesen wird, Reaktionen darauf sichtbar sind; führt dies zu mehr Aufmerksamkeit oder Freude? Führt dies zu mehr Austausch miteinander?

- d Besprechen Sie, ob dies bedeutet, dass Sie die Strategie anwenden können oder nicht, und besprechen Sie, ob es Strategien gibt, die Sie ausprobieren möchten.
- e Einigen Sie sich schließlich auf ein Ziel, an dem der Vorleser beim Vorlesen arbeiten oder auf das er achten wird. Sie können beim nächsten Mal darauf zurückkommen.

Siehe hierzu auch die zuvor erwähnten Hilfsfragen: Was sehen Sie? Was tun Sie? Was können Sie verstärken? Was können Sie unterlassen? Was können Sie ausprobieren?

Wiederholen Sie die Videoanalyse nach einer gewissen Zeit und schauen Sie, ob Sie einen Unterschied zum ersten Mal feststellen können.

Gemeinsame Aufmerksamkeit



Was ist gemeinsame Aufmerksamkeit?

Gemeinsame Aufmerksamkeit, auch Joint Attention genannt, bedeutet, dass Sie beide auf dasselbe achten, aber auch aufeinander. Sie sind sich also bewusst, dass der andere mit derselben Sache beschäftigt ist wie Sie. Das verlangt Ihnen viel ab: die Fähigkeit, Ihre eigene Aufmerksamkeit zu fokussieren, ein Bewusstsein dafür, worauf die Aufmerksamkeit des anderen gerichtet ist, und gleichzeitig mit etwas anderem beschäftigt zu sein. In der kommunikativen Entwicklung tritt gemeinsame Aufmerksamkeit sehr früh auf. Bei Menschen mit sensorischen Beeinträchtigungen und Entwicklungsverzögerungen sowie möglicherweise weiteren Beeinträchtigungen wie Autismus sehen wir jedoch, dass diese Entwicklung oft verzögert ist. Wir sehen auch, dass es aufgrund der (möglicherweise doppelten) sensorischen Beeinträchtigungen mehr Energie kostet, die Aufmerksamkeit zu verlagern und neu zu fokussieren. Infolgedessen kann es den Anschein haben, dass keine gemeinsame Aufmerksamkeit vorhanden ist. Auf der Grundlage der Literatur und der Meinung von Fachleuten wurde daher die folgende Definition von „gemeinsamer Aufmerksamkeit“ festgelegt:

Gemeinsame Aufmerksamkeit = „Beide Personen richten ihre Aufmerksamkeit (teilweise oder abwechselnd) gleichzeitig aufeinander sowie auf dasselbe Objekt, Thema oder Erlebnis.“¹

Im Gegensatz zu den gängigen Definitionen betonen wir in dieser Definition also, dass die Aufmerksamkeit nicht kontinuierlich oder anhaltend sein muss, sondern auch sequenziell sein kann. Das bedeutet, dass eine Person auch abwechselnd dem Leser und dem Objekt, der Erfahrung oder dem Thema Aufmerksamkeit schenken kann.

Wie erkennt man gemeinsame Aufmerksamkeit?

Ob jemand etwas aufmerksam beobachtet, lässt sich an einer Reihe von Faktoren erkennen:

- Wie ist die Körperhaltung – wohin schaut die Person?
- Wie ist der Gesichtsausdruck?
- Wohin schaut die Person?
- Wie verhält sich die Person?
- Worüber kommuniziert die Person?
- Welche Geräusche macht die Person?

Bei der gemeinsamen Aufmerksamkeit sieht man also, dass der Teilnehmer seine Aufmerksamkeit sowohl auf den Vorleser als auch auf das Erlebnis oder Objekt richtet. Es kann jedoch sein, dass die Aufmerksamkeit ständig wechselt; jemand wechselt zwischen dem Blick auf den Vorleser und das Objekt, oder zwischen dem Berühren des Vorlesers und des Objekts, oder zwischen dem einen und dem anderen oder einer Kombination davon. In diesem Projekt sind wir aufgrund der praktischen Erfahrungen

¹ Definition der gemeinsamen Aufmerksamkeit unter anderem basierend auf Hostyn, Neerinx & Maes, 2010; Janssen, Riksen-Walraven, Van Dijk, 2006; Wolthuis, Bol, Minnaert & Janssen, 2019; Bråten & Trevarthen, 2007; Tomasello, 1995.

von Experten davon ausgegangen, dass dies auch für diese Zielgruppen gemeinsame Aufmerksamkeit ist.

Jeder Teilnehmer sieht anders aus. Daher ist es wichtig, Videoaufnahmen mit jemandem anzuschauen, der den Teilnehmer (ebenfalls) gut kennt, und herauszufinden, wie man erkennen kann, dass der Teilnehmer etwas aufmerksam beobachtet. Ein Teilnehmer dreht sich zu, der andere weicht leicht zurück. Die Augen eines Teilnehmers werden größer, ein anderer kneift sie zusammen. Einige machen kleine Geräusche, andere werden still. In der Studie haben wir untersucht, wie gemeinsame Aufmerksamkeit bei jedem Teilnehmer aussieht.

Verschiedene Arten von Aufmerksamkeit

Im Beobachtungsleitfaden finden Sie fünf Arten von Aufmerksamkeit. Es handelt sich um Stufen, was jedoch nicht unbedingt bedeutet, dass jemand alle Stufen nacheinander durchläuft. Bei einer normalen Entwicklung sieht man oft, dass Stufe 5 sehr schnell erreicht wird, ohne dass die Stufen 3 und 4 deutlich sichtbar sind. Hier diskutieren wir diese fünf Arten von Aufmerksamkeit² mit Schwerpunkt auf der Aufmerksamkeit des Teilnehmers:

- 1 **Aufmerksamkeit auf etwas anderes** – beide Personen konzentrieren sich auf etwas anderes. Hier sollte klar sein, worauf sich die Aufmerksamkeit des Teilnehmers richtet. Man kann also nur dann sagen, dass die Aufmerksamkeit auf etwas anderem liegt, wenn man weiß, wie man die Aufmerksamkeit beobachtet.

Beispielsweise schaut eine Person auf den Tisch und ist mit der Lesemappe beschäftigt, während die andere Person aus dem Fenster schaut und das Auto dort sieht. Oder der Vorleser möchte, dass die Blätter aus der Geschichte herausfallen, während die andere Person mit dem Rollstuhl beschäftigt ist, der nicht richtig positioniert ist.

- 2 **Aufmerksamkeit für dasselbe, aber nicht füreinander** – die Personen sind mit derselben Sache beschäftigt, aber eine von ihnen ist völlig in ihrer eigenen kleinen Welt und bemerkt nicht, dass die andere Person ebenfalls da ist und sich ebenfalls mit dem Objekt beschäftigt.

Beispielsweise ist der Teilnehmer völlig in das Eincremen mit Rasierschaum vertieft und reagiert nicht darauf, wenn er von der anderen Person berührt wird. Der Betreuer oder Elternteil mag zwar aufmerksam gegenüber dem Teilnehmer sein, aber umgekehrt ist er nicht aufmerksam gegenüber der anderen Person.

- 3 **Aufmerksamkeit für dasselbe und gegenseitiges Handeln** – beide Personen konzentrieren sich mit ihrer Aufmerksamkeit auf das Handeln, und beim Handeln sind sie sich gegenseitig bewusst, aber es kommt zu keinem Kontakt, die Handlung des Teilnehmers konzentriert sich auf die Selbsterfahrung und das Selbsteingehen.

² Die Arten der gemeinsamen Aufmerksamkeit basieren auf Neerincx, Vos, Van Den Noortgate & Maes (2013) und Neerincx & Maes (2016), wobei wir die Nummerierung geändert haben (1-4 statt 0-3). Die Unterscheidung zwischen 4 und 5 wurde auf der Grundlage der Fokusgruppen und der Unterscheidung zwischen imperativer und deklarativer Kommunikation aus den Artikeln von Rødbroe & Souriau (1999), Damen, Janssen, Ruijsenaars & Schuengel (2015, 2017) und Damen, Janssen, Huisman & Schuengel (2014) hinzugefügt.

Beispielsweise zeichnen die Personen auf demselben Papier oder lesen in derselben Mappe und nehmen zwar wahr, dass die andere Person ebenfalls zeichnet oder die Seite umblättert, reagieren jedoch nicht darauf; die Aufmerksamkeit wird nicht geteilt.

- 4 **Aufmerksamkeit für dasselbe und (teilweise/abwechselnd) füreinander – funktionaler Kontakt** – beide Personen konzentrieren sich mit ihrer Aufmerksamkeit auf dasselbe Objekt, Thema oder Erlebnis und sind auch miteinander beschäftigt. Dies zeigt sich daran, dass der Teilnehmer den Leser ansieht, ihn berührt oder seine Handlungen verfolgt. Im vorherigen Schritt lag der Schwerpunkt hauptsächlich auf dem eigenen Handeln, in diesem Schritt gibt es mehr Bewusstsein füreinander. Charakteristisch für diesen Schritt ist jedoch, dass der Teilnehmer hauptsächlich *funktional* auf den Leser reagiert, als jemand, der eine Handlung ausführen oder eine Erfahrung wiederholen kann. Oft geben die Kommunikationspartner an, dass man dies spüren kann – es ist nicht immer sichtbar.

Beispielsweise tippt der Teilnehmer immer wieder auf die Hand des Vorlesers, woraufhin dieser Seifenblasen pustet. Beide Personen tun dasselbe, aber die Aufmerksamkeit des Teilnehmers konzentriert sich hauptsächlich darauf, mehr Seifenblasen zu erzeugen, weil der Vorleser die Seifenblasen pustet. Der Kontakt steht dann nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Teilnehmers.

- 5 **Aufmerksamkeit für dasselbe und (teilweise/abwechselnd) füreinander, fokussiert auf das gemeinsame Teilen – sozialen Kontakt** – beide Personen richten ihre Aufmerksamkeit auf dasselbe Objekt, unterliegen derselben Erfahrung und sind dadurch auch miteinander beschäftigt, wobei sie sich hauptsächlich darauf konzentrieren, die Erfahrung gemeinsam zu teilen. Dies zeigt sich daran, dass sie auch auf eine Weise aufeinander reagieren, die nicht nur darauf abzielt, eine Handlung oder Erfahrung zu erreichen, sondern auch Kontakt herstellt, z. B. durch Blickkontakt, Körperkontakt, das gemeinsame Teilen einer Emotion oder das Abgeben eines Kommentars. Beachten Sie, dass diese Ausdrücke selbst nicht Teil der „gemeinsamen Aufmerksamkeit“ sind, aber zeigen, wohin die Aufmerksamkeit gerichtet ist. Oft hat man als Kommunikationspartner das Gefühl, dass man nun wirklich miteinander in Verbindung steht, im Gegensatz zu einem instrumentellen Kontakt, bei dem es darum geht, etwas zu erreichen. Wenn man jemanden gut kennt, kann man dies auch auf den Bildern erkennen.

Beispielsweise zeigt der Teilnehmer auf etwas, um die Aufmerksamkeit des Lesers darauf zu lenken, oder er nimmt die Hand des Lesers, damit dieser das Material fühlen kann, das er gerade gefühlt hat. Es geht also nicht um etwas, das der Teilnehmer selbst erleben möchte, sondern darum, Informationen weiterzugeben, die andere Person etwas erleben zu lassen oder beispielsweise Gefühle zu teilen.

Gemeinsame Freude



Was ist geteilte Freude?

Gemeinsame Freude bedeutet, dass Sie beide Freude haben und diese Freude miteinander teilen. Sie haben also nicht alleine Freude, sondern Freude, weil Sie gemeinsam Freude haben. Freude ist wichtig, weil sie Sie motiviert, zum Beispiel dieses Spiel noch einmal zu spielen oder dieses Buch noch einmal zu lesen. Spaß an Kommunikationsaktivitäten trägt daher dazu bei, die Kommunikation anzuregen. Aber was genau ist Spaß? In der Studie „Share a story“ haben wir Freude wie folgt definiert: eine positive Emotion, erkennbar an einem Lächeln, einem glücklichen Gesichtsausdruck, weiter geöffneten Augen, bestimmten Lauten oder Bewegungen, wobei diese Ausdrucksformen von Personen, die den Teilnehmer gut kennen, als positiv bewertet werden. In diesem Zusammenhang wurde folgende Definition festgelegt:

Gemeinsame Freude = „Beide Personen haben Spaß in derselben Situation, sind (teilweise/abwechselnd) mit dem anderen beschäftigt, sind aufmerksam zueinander und konzentrieren sich darauf, gemeinsam etwas zu teilen/eine Verbindung herzustellen.“³ .

Wie sehen Sie gemeinsame Freude?

Die Beschreibung von „Freude“ umfasst bereits einige beobachtbare Komponenten der Freude. Bei Menschen mit Mehrfachbehinderungen oder Autismus wird Lachen manchmal auch als Ausdruck von Anspannung interpretiert. Daher ist es immer wichtig, den Teilnehmer gut zu kennen und zu erkennen, wann Gesichtsausdrücke oder Lachen ein Zeichen von Anspannung sind und wann es sich um Spaß handelt. Natürlich kann Anspannung auch mit Spaß einhergehen! Denken Sie an eine Achterbahn oder ein Geisterhaus.

Bei gemeinsamer Freude können Sie daher auf Folgendes achten:

- Lächelt jemand? Oder gibt es einen fröhlichen, offenen Gesichtsausdruck?
- Gibt es Kontakt? Das können Sie an Körperkontakt, Augenkontakt oder daran erkennen, dass beide denselben Gegenstand halten oder berühren.
- Wie ist die Körperhaltung? Ist jemand zugewandt, entspannt?
- Welche Geräusche macht jemand? Klingen die Geräusche nach Spaß und Freude? Denken Sie an Lachgeräusche, Kichern, Quietschen oder andere charakteristische Geräusche.
- Welche Bewegungen macht der Teilnehmer? Denken Sie zum Beispiel an Auf- und Abhüpfen, Springen, Flattern, Jubeln, Klatschen.
- Et cetera

Wie bei der „gemeinsamen Aufmerksamkeit“ sieht man auch beim gemeinsamen Genuss bei Menschen mit Mehrfachbehinderungen, dass die Kombination aus eigenem Vergnügen und dem Teilen dieses Vergnügens mit anderen manchmal zu schwierig ist; entweder aufgrund der ständig wechselnden Sinneswahrnehmung oder

³ Definition von „gemeinsamer Freude“ basierend unter anderem auf Martens, Janssen, Ruijsenaars, Huisman & Riksen-Walraven, 2014; Janssen, Riksen-Walraven & Van Dijk, 2006; Petry & Maes, 2006.

aufgrund der Energie, die die Aufmerksamkeit erfordert. Wenn beispielsweise jemand lächelt, für einen Moment Kontakt aufnimmt und dann wieder lächelt, haben wir dies in dieser Studie als gemeinsamen Genuss gewertet, zumindest wenn dies in schneller Folge geschieht. Bei der Beobachtung von Freude sieht man auch große Unterschiede zwischen den einzelnen Personen. Bei einer Person ist ein Lächeln sehr auffällig, während es bei einer anderen nur sehr kleine Merkmale sind. Anmerkung: Positive Emotionen können auch sichtbar sein, sind aber keine Freude, zum Beispiel stilles Vergnügen. Dann sieht man nicht die fröhliche Energie, die zur Freude gehört, sondern es handelt sich um andere positive Erfahrungen.

Verschiedene Arten von Freude

Auch beim Genuss haben wir in dieser Studie fünf Arten unterschieden:⁴

- 1 **Gleichzeitiges Vergnügen, beide an etwas anderem** – beide Personen haben also Spaß, aber sie konzentrieren sich nicht auf dasselbe.
Zum Beispiel hat einer Spaß, weil draußen etwas Lustiges passiert, und der andere hat Spaß, weil er denjenigen beobachtet, der lacht.
- 2 **Genuss in derselben Situation, ohne sich um den anderen zu kümmern** – beide Personen haben also Freude an derselben Situation und an derselben Sache, aber eine Person ist in ihrer eigenen kleinen Welt und nimmt den anderen nicht wahr.
Beispielsweise haben beide Spaß an den in der Luft schwebenden Seifenblasen und lachen, aber der Teilnehmer ist ganz auf das Glitzern der Seifenblasen konzentriert und bemerkt nicht, dass der Leser ebenfalls lacht und dasselbe beobachtet.
- 3 **Freude an derselben Situation, gemeinsam mit der anderen Person handeln** – dabei haben beide Personen Spaß an derselben Sache und nehmen durch ihr Handeln Kontakt auf, aber diese (Handlungs-)Initiativen konzentrieren sich für den Teilnehmer auf das Erlebnis und nicht auf den Leser und das Teilen des Spaßes.
Zum Beispiel nimmt der Teilnehmer dem Leser das aufziehbare Küken aus der Hand, um es selbst aufzuziehen und laufen zu lassen, was beide lustig finden.
- 4 **Freude an derselben Situation, Teilen/Interagieren mit der anderen Person – funktionaler Kontakt** – hier haben beide Personen Freude UND nehmen Kontakt auf, aber der Kontakt für den Teilnehmer hat den Grund, dass der Leser die Freude erzeugen kann, d. h. dass der Leser in dieser Situation ein „Mittel“ ist, um mehr oder erneute Freude zu erlangen. Das sieht man daran, dass der Kontakt und die Kontaktinitiativen auf die Handlungen des Lesers ausgerichtet sind.
Zum Beispiel greift der Teilnehmer nach der Hand des Lesers und führt sie zu einem Gegenstand oder tippt auf die Hand, um anzuzeigen: „Blas noch einmal.“

⁴ Die Arten des gemeinsamen Genusses sind eine Variation der Arten der gemeinsamen Aufmerksamkeit, kombiniert unter anderem mit der Beschreibung von Emotionen und Vergnügen aus den Artikeln von Martens, Janssen, Ruijsenaars, Huisman & Riksen-Walraven (2014) und Petry & Maes (2006).

- 5 **Freude in derselben Situation, Teilen/Interagieren mit der anderen Person, Fokus auf das Teilen des Spaßes – sozialer Kontakt** – hier gibt es Spaß UND beide Personen teilen den Spaß; irgendwie erkennt man die Botschaft „Was ist das für ein Spaß, hm?“ oder „Du lachst auch!“. Man sieht dies an Kontaktinitiativen, die sich auf das Teilen des Spaßes konzentrieren und nicht in erster Linie darauf, den Spaß zu verursachen. Man sieht dies durch Augenkontakt, durch kurzzeitige Berührung der anderen Person, durch Hinwenden zu ihr oder natürlich durch Kommunikation – durch Gesten oder Gespräche über das, was Spaß macht oder lustig ist. Der Unterschied zum funktionalen Kontakt ist nicht immer sichtbar, kann aber oft vom Leser gespürt werden.

Beispielsweise schaut der Teilnehmer den Leser mit einem breiten Lächeln an, nachdem er unerwartet die Fahrradklingel betätigt hat. Der Leser lächelt ebenfalls. Obwohl der Teilnehmer möchte, dass das Klingeln wiederholt wird, ist beim Lachen keine Aufforderung für den Leser sichtbar oder spürbar – es entsteht echter Kontakt darüber, wie lustig es ist.

Bei den ersten drei Arten kann man von gemeinsamem, aber nicht geteiltem Vergnügen sprechen. Bei Schritt 4 wird das Vergnügen geteilt, aber auf funktionale Weise. Letztendlich hofft man, Schritt 5 zu erreichen, wo man wirklich gemeinsam genießen und Spaß haben kann.

Strategien im sensorischen Storytelling

Arbeiten am nächsten Schritt

Während des Vorlesens einer sensorischen Geschichte können Sie verschiedene Methoden (Strategien) anwenden, mit denen Sie die gemeinsame Aufmerksamkeit und/oder den gemeinsamen Genuss fördern und einen Schritt weiterkommen können. Welche Methode für diesen Teilnehmer geeignet ist, hängt von den Fähigkeiten der Person, ihren bevorzugten Sinnen und dem ab, worauf sie bereits achtet oder was ihr bereits Freude bereitet. Oft hilft es, dies auszubauen. Daher lauten die Hilfsfragen beim Ansehen der Videos:

- Was machen Sie bereits?
- Was können Sie noch mehr tun?
- Wo können Sie aufhören und
- Was könnten Sie ausprobieren?

Da Sie eine Sinneserfahrung in der Regel regelmäßig wiederholen, können Sie in einer ähnlichen Situation untersuchen, ob eine andere Strategie zu mehr (gemeinsamer) Aufmerksamkeit oder (gemeinsamem) Vergnügen führt.

Strategien

Wir werden die Strategien kurz erläutern. Diese Strategien stammen zum Teil aus der wissenschaftlichen Literatur und zum Teil wurden sie von erfahrenen Praktikern erwähnt. Die Strategien, die wir hier diskutieren, konzentrieren sich auf die Situation von Sinnesgeschichten, sind aber (auch) aus anderen Beispielen und Situationen abgeleitet. Wir haben alle diese Strategien in der Studie für Sinnesgeschichten eingesetzt.

Anmerkung: Wir haben die Strategien in mehrere Gruppen unterteilt, obwohl sie natürlich in mehreren Bereichen wirksam sein können; mit sensorischer Stimulation können Sie auch Kontakt herstellen und zur Informationsverarbeitung beitragen.

Strategien mit Schwerpunkt auf sensorischer Stimulation

Sensorische Stimulation kann auf verschiedene Weise erfolgen:

- Legen Sie die Hand des Teilnehmers auf das Material oder führen Sie seine Hand, um die Materialien zu erkunden.
- Laden Sie den Teilnehmer ein, das Material auf eine neue Art und Weise zu erkunden. Wenn beispielsweise jemand zuerst die Rasierschaumcreme auf dem Tisch verteilt, können Sie zeigen, dass man sie auch auf den Arm oder die Nase auftragen kann. Oder nutzen Sie einen anderen Sinn: Anstatt zu fühlen, können Sie daran riechen oder versuchen, damit Geräusche zu erzeugen.
- Beginnen Sie selbst, das Material zu entdecken; zeigen Sie, dass Sie es selbst interessant finden, oder zeigen Sie, was man damit machen kann, riechen/fühlen Sie es oder betrachten Sie es aufmerksam.
- Hervorheben von *körperlichen emotionalen Spuren* (BETs): Damit sind Erfahrungen gemeint, die der Teilnehmer mit dem Material macht und die einen großen Eindruck auf ihn hinterlassen, oft weil sie mit einer Emotion (Freude, Überraschung, Entsetzen) verbunden sind. Indem Sie diese Stelle am Körper erneut berühren, können Sie die BET hervorheben und ihr in einer späteren Geschichte erneut Aufmerksamkeit schenken. Beispiel: Eine Teilnehmerin, die den Föhn immer wieder auf ihren Nacken richtet, berührt ihren Nacken mit der Hand, die Vorleserin berührt ebenfalls den Nacken mit der Hand. Wenn der Föhn das nächste Mal in die Hand genommen wird, wartet die Vorleserin ab, ob sich die

Teilnehmerin daran erinnert, den Föhn angeblasen und den Nacken berührt zu haben, und wenn nicht, berührt sie selbst erneut den Nacken der Teilnehmerin.

- Sie können sich dafür entscheiden, jeweils nur eine Art der Erfahrung oder sensorischen Verarbeitung anzubieten, also nur das Sehen, dann nur das Fühlen, dann nur das Riechen oder einfach eine Kombination davon.

Strategien mit Schwerpunkt auf Informationsverarbeitung

Bei Strategien, die sich auf die Informationsverarbeitung konzentrieren, geht es Ihnen in erster Linie darum, wie der Teilnehmer Reize verarbeiten kann.

- Geben Sie dem Teilnehmer zusätzliche Zeit, um den Reiz zu verarbeiten. Diese Wartezeit kann länger sein, als Sie es selbst gewohnt sind. Untersuchungen zeigen beispielsweise, dass eine Person bis zu 15 Sekunden brauchen kann, um zu reagieren oder eine Initiative zu ergreifen.
- Beobachten Sie, wie sich eine leichte Verlangsamung oder Beschleunigung des Tempos auswirkt. In der Regel benötigt jemand, wie oben beschrieben, mehr Zeit, aber es kann auch sein, dass jemand einen kurzen Spannungsbogen hat und es tatsächlich mag, wenn sich die Erfahrungen schnell abwechseln.
- Geben Sie jemandem auch Zeit, sich eine Weile zu regulieren. Manchmal kann das bedeuten, kurz aufzustehen, sich zu bewegen oder zu flattern. Danach kann der Teilnehmer seine Aufmerksamkeit wieder auf das Vorlesen richten.

Strategien, die sich auf die Aufmerksamkeit für Interaktion konzentrieren

Wie bringen Sie den Teilnehmer dazu, sich auf Sie als Vorleser zu konzentrieren? Wie wird dem Teilnehmer bewusst, dass Sie auch da sind?

- Spiegeln Sie die Körperhaltung und/oder Bewegungen eines Teilnehmers. Auch wenn jemand es nicht sehen kann, kann er es oft trotzdem spüren.
- Bestätigen Sie die Mimik und Gestik des Teilnehmers sowie seine Initiativen, indem Sie diese imitieren, mit Ihrem Körper wiederholen oder Hand-über-Hand wiederholen.
- Sie können auch Ihr eigenes Verhalten verstärken: Sie beginnen, etwas besonders aufmerksam zu beobachten, Sie wiederholen Ihre eigenen Handlungen, Sie verstärken sie, Sie nähern sich oder Sie distanzieren sich.
- Eine bekannte, aber sehr effektive Methode sind „Aktion-Reaktion“-Spiele. Denken Sie an „Kuckuck“ oder daran, abwechselnd gegen etwas zu klopfen oder zu drücken.
- Sie können jemanden auch durch Spiele mit dem Körper auf die andere Person aufmerksam machen, indem Sie ihn kurz kitzeln oder mit einem Gegenstand berühren.
- Indem Sie bewusst lange warten, etwas Überraschendes tun oder etwas vergessen, können Sie die andere Person ebenfalls „aufwecken“ und Kontakt provozieren.
- Das Benennen dessen, was die andere Person tut, das „Beschriften“ mit Worten oder (vierhändigen) Gesten (Sprache) kann ebenfalls dazu beitragen, dieser Person bewusst zu machen, dass Sie sie sehen und auf das Geschehen achten.

Strategien, die sich auf Vorhersehbarkeit konzentrieren

Bei diesen Strategien geht es darum, ein Erwartungsmuster zu schaffen. Eine feste Regelmäßigkeit schafft Wiedererkennbarkeit, und dadurch kann ein Teilnehmer beginnen, seine Aufmerksamkeit besser auf das Geschehen zu richten (zu lernen, seine Aufmerksamkeit besser auf das Geschehen zu richten).

- Sie geben Hinweise darauf, dass etwas passieren wird, indem Sie beispielsweise einen Impuls für einen Ton, eine Geste, eine Bewegung, das Umblättern einer Seite oder ein Wort geben oder den ersten Teil des Satzes sagen/gestikulieren. So kann der Teilnehmer dies erkennen und möglicherweise vervollständigen.
- Sie können auf einen Gegenstand oder ein Bild zeigen und so die Aufmerksamkeit des Teilnehmers darauf lenken.
- Erzeugen Sie einen Rhythmus mit Materialien oder Ihren Händen, auf dem Tisch oder auf dem Körper des Teilnehmers. Dies kann zu einem alternativen Spiel führen oder jemanden für seine Umgebung sensibilisieren.
- Indem Sie ein festes Ritual um einen bestimmten Gegenstand, eine Seite oder eine Erfahrung herum aufbauen, wecken Sie auch Erwartungen beim Teilnehmer. Dies kann dazu führen, dass jemand besonders aufmerksam wird, das Ritual erkennt und es beispielsweise genießt.

Strategien, die sich darauf konzentrieren, Bedeutung zu schaffen und über die Erfahrung zu kommunizieren

Die bisherigen Strategien waren meist nonverbal und konzentrierten sich auf die Kontaktaufnahme, aber natürlich kann auch die Hinzufügung von Kommunikation zu mehr gemeinsamer Aufmerksamkeit und mehr gemeinsamem Vergnügen führen!

Denken Sie daher über Folgendes nach:

- Fügen Sie (unterstützte) Kommunikation hinzu, z. B. ein Wort, eine Geste, ein Bild, ein Foto oder eine Sprachschaltfläche.
- Stellen Sie Fragen zur Geschichte oder Erfahrung: „Riecht es gut oder schlecht?“ oder „Welche Farbe sehen Sie?“.
- Und vielleicht am wichtigsten ist es, davon auszugehen, dass die Ausdrucksformen des Teilnehmers eine Bedeutung haben, auch wenn die Bewegung oder der Laut unwillkürlich oder stereotyp erscheint. Reagieren Sie dann auf die Äußerung, als wäre es ein Wort oder eine Geste mit Bedeutung. Dies kann dazu führen, dass der Teilnehmer sich bewusst wird, dass Sie die Ausdrucksformen wahrnehmen, und so gemeinsame Aufmerksamkeit oder gemeinsames Vergnügen entstehen lassen.

Weitere Strategien

Die obige Liste ist nicht vollständig. Daher gibt es bei jedem Teilnehmer sicherlich etwas, das für die (gemeinsame) Aufmerksamkeit oder das (gemeinsame) Vergnügen entscheidend ist.

Forschung

Der Beobachtungsleitfaden wurde im Rahmen der Studie „Share a story“ entwickelt. Diese Studie wurde bei Royal Kentalis in Zusammenarbeit mit der Universität Groningen durchgeführt und von ZonMw (Projektnummer 637005114) finanziert. Der Beobachtungsleitfaden basiert auf wissenschaftlichen Artikeln und Fokusgruppen mit Experten. Anschließend war der Beobachtungsleitfaden Teil einer Interventionsstudie. In der Interventionsstudie wurden zwölf Duos aus einem Vorleser und einer Person mit einer geistigen Behinderung und einer Hörbehinderung oder mit einer angeborenen Beeinträchtigung des Hör- und Sehvermögens (Taubblindheit) während des Vorlesens einer maßgeschneiderten sensorischen Geschichte gefilmt. Anhand dieser Videos und des Beobachtungsleitfadens wurde zweimal eine Videoanalyse mit dem Vorleser und einem Kommunikationsspezialisten (z. B. Logopäde oder Kommunikationsspezialist) durchgeführt. Im Rahmen der Studie untersuchten wir dann, ob nach der Videoanalyse mehr Momente gemeinsamer Aufmerksamkeit, gemeinsamer Freude oder mehr Strategien beim Vorlesen erkennbar waren. Zehn der zwölf Paare zeigten einen Effekt der Videoanalyse: Der Vorleser wandte mehr Strategien an, oder es gab mehr gemeinsame Freude, gemeinsame Aufmerksamkeit, Engagement oder eine Kombination davon. Außerdem äußerten sich alle zwölf Vorleser positiv über diese Art des Video-Coachings!

Der Beobachtungsleitfaden ist im „Creating Sensory Stories Toolkit“ enthalten, das kostenlos heruntergeladen werden kann (www.lerenbijkentalis.nl/zintuigenverhalen_maken). Im Toolkit und auf YouTube finden Sie ein Beispielvideo, in dem dieser Beobachtungsleitfaden verwendet wird: Making Sensory stories * Creating a Sense Story Custom ([youtube.com](https://www.youtube.com)).

Die Studie „Share a Story“ wurde von Rita Gerkema-Nijhof MSc., Prof. Dr. Saskia Damen, Dr. Nina Wolters-Leermakers, Prof. Dr. Alexander Minnaert und Prof. Dr. Marleen Janssen durchgeführt.

Begründung

Dieser Beobachtungsleitfaden wurde im Rahmen des Projekts „Share a Story“ erstellt, einer Zusammenarbeit zwischen Royal Kentalis und der Universität Groningen. Der Inhalt basiert auf Literaturrecherchen und Fokusgruppen mit Fachleuten und einem Elternteil. Der Beobachtungsleitfaden wurde dann im Rahmen der Interventionsstudie zu „Sensory Stories“ von 12 Vorlesern und Kommunikationscoaches (darunter Sprachtherapeuten, Kommunikationsspezialisten, Heilpädagogen oder Elternberater) in zwei Video-Feedback-Sitzungen verwendet und bei Bedarf angepasst.

Die in diesem Beobachtungsleitfaden verwendeten operativen Definitionen für gemeinsame Aufmerksamkeit und gemeinsames Vergnügen stammen aus der Literatur und den Fokusgruppen, aber da wir im Rahmen des Projekts noch lernen, entwickeln sich diese Definitionen ebenfalls weiter und können noch verfeinert werden. Die Definition von „gemeinsamer Aufmerksamkeit“ basiert unter anderem auf Hostyn, Neerinckx und Maes (2010), Janssen, Riksen-Walraven und Van Dijk (2006), Wolthuis, Bol, Minnaert und Janssen (2019), Bråten und Trevarthen (2007) sowie Tomasello (1995).

Die Definition von „gemeinsamer Freude“ basiert zum Teil auf Martens, Janssen, Ruijsenaars, Huisman und Riksen-Walraven (2014), Janssen, Riksen-Walraven und Van Dijk (2006) sowie Petry und Maes (2006).

Die Arten der gemeinsamen Aufmerksamkeit basieren auf Neerinckx, Vos, Van Den Noortgate und Maes (2013) sowie Neerinckx und Maes (2016), wobei wir die Nummerierung geändert haben (1–4 statt 0–3). Die Unterscheidung zwischen 4 und 5 wurde auf der Grundlage der Fokusgruppen und der Unterscheidung zwischen imperativer und deklarativer Kommunikation aus den Artikeln von Rødbroe und Souriau (1999), Damen, Janssen, Ruijsenaars und Schuengel (2015, 2017) sowie Damen, Janssen, Huisman und Schuengel (2014) hinzugefügt. Die Arten des gemeinsamen Genusses sind eine Variation davon, kombiniert unter anderem mit der Beschreibung von Emotionen und Vergnügen aus den Artikeln von Martens, Janssen, Ruijsenaars, Huisman und Riksen-Walraven (2014) sowie Petry und Maes (2006).

Die Strategien stammen ebenfalls teilweise aus der Literatur (einschließlich der oben genannten Artikel) und teilweise aus den Fokusgruppen. Eine spezifische Begründung für diesen Beobachtungsleitfaden finden Sie in der Studie „Share a Story“. Weitere Informationen finden Sie unter www.kentalis.nl oder www.zintuigenverhalen.nl oder per E-Mail: zintuigenverhalen@kentalis.nl

Referenzen

Bråten, S., & Trevarthen, C. (2007). Prolog: Von der Intersubjektivität von Säuglingen und den Bewegungen der Teilnehmer bis hin zu Simulation und Konversation im kulturellen Common Sense. In S. Bråten (Hrsg.), *On being moved: From mirror neurons to empathy* (S. 21-34). Amsterdam, Niederlande: John Benjamins.

Damen, S., Janssen, M.J., Ruijsenaars, W.A.J.J.M., & Schuengel, C. (2015). Intersubjektivitätseffekte der hochwertigen Kommunikationsintervention bei Menschen mit Taubblindheit. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 20(2), 191-201.

Damen, S., Janssen, M.J., Ruijsenaars, W.A.J.J.M., Schuengel, C. (2017). Unterstützung der Kommunikation von Menschen mit angeborener Taubblindheit: Eine Analyse sequenzieller Interaktionsmuster. *American Annals of the Deaf*, 162(1), 24-33.

Damen, S., Janssen, M.J., Huisman, M., Ruijsenaars, W.A.J.J.M. & Schuengel, C. (2014). Förderung der intersubjektiven Kommunikation bei einem Erwachsenen mit Taubblindheit: Ein Einzelfall-Experiment. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 19(3), 366-384.

Hostyn, I., Neerinckx, H., & Maes, B., (2010). Aufmerksamkeitsprozesse in Interaktionen zwischen Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Behinderungen und direktem Betreuungspersonal. *Forschung zu Entwicklungsstörungen*, 32 (2), 491-503.

Janssen, M., Riksen-Walraven, J., & Van Dijk, J. (2006). Anwendung des diagnostischen Interventionsmodells zur Förderung harmonischer Interaktionen zwischen taubblinden Kindern und ihren Erziehern: Eine Fallstudie. *Journal of Visual Impairment and Blindness*, 100(2), 215-229.

Martens, M. A. W., Janssen, H. J. M., Ruijsenaars, W. A. J. J. M., Huisman, M., & Riksen-Walraven, J. M. (2014). Interventionen zur Förderung der affektiven Beteiligung und des Ausdrucks von Emotionen bei einem Erwachsenen mit angeborener Taubblindheit. *Communication Disorders Quarterly*, 36(1), 12-20.

Neerinckx, H., Vos, P., Van Den Noortgate, W., & Maes, B. (2013) Zeitliche Analyse von Aufmerksamkeitsprozessen in spontanen Interaktionen zwischen Menschen mit schwerer geistiger und mehrfacher Behinderung und ihren Betreuern. *Journal of Intellectual Disability Research* 58 (8), 721-733.

Neerinckx, H., & Maes, B. (2016). Gemeinsames Aufmerksamkeitsverhalten bei Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Behinderungen: der Einfluss des Kontexts. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, 29(6), 574-584.

Petry, K., & Maes, B. (2006). Identifizierung von Ausdrucksformen der Freude und des Unmuts bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. *Zeitschrift für geistige und entwicklungsbedingte Behinderungen* 31, 28-38.

Rødbrøe, I., & Souriau, J. (1999). Kommunikation. In J. M. McInnes (Hrsg.), Ein Leitfaden zur Planung und Unterstützung für taubblinde Menschen (S. 119-149). Toronto, Kanada: University of Toronto Press.

Tomasello, M. (1995). Gemeinsame Aufmerksamkeit als soziale Kognition. In C. Moore & P. Dunham (Hrsg.), Gemeinsame Aufmerksamkeit: Ihre Ursprünge und ihre Rolle in der Entwicklung (S. 103-130). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Trevarthen, C., & Aitken, K. J. (2001). Intersubjektivität bei Säuglingen: Forschung, Theorie und klinische Anwendungen. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 42(1), 3-48.

Wolthuis, K., Bol, G.W., Minnaert, A., & Janssen, M.J., (2019). Kommunikationsentwicklung aus einer intersubjektiven Perspektive: Untersuchung der Verwendung eines mehrschichtigen Kommunikationsmodells zur Beschreibung der Kommunikationsentwicklung bei Schülern mit angeborener Taubblindheit. *Journal of Communication Disorders*, 80 (2019), 35-51.